



Die Krise könnte die französische Wirtschaft nachhaltiger treffen, als die Regierung erwartet hatte. Während die Regierung prognostiziert, dass das Konjunkturprogramm es Frankreich ermöglichen wird, ab 2022 zum gleichen Wachstumspotenzial wie vor der Krise zurückzukehren, glaubt das Wirtschaftsinstitut Rexecode, das als arbeitgebernah gilt, dass dieses Wachstumspotenzial „mittelfristig geschwächt“ bleiben wird.

Auf kürzere Sicht liegen ihre Prognosen nahe bei denen der Regierung, mit einer Rezession von 9% im Jahr 2020, gefolgt von einem Wiederanstieg des BIP um 7% im Jahr 2021 (gegenüber -10% und dann +8% für die Regierung). Andererseits geht das Institut davon aus, dass sich der **Arbeitsplatzabbau im nächsten Jahr fortsetzen** wird (-57.000 nach -710.000 in diesem Jahr), wenn die Regierung bereits 2021 mit einer Rückkehr zur Schaffung von Arbeitsplätzen rechnet (+435.000, nach -920.000 im Jahr 2020).

Auf jeden Fall ist die **Moral der Wirtschaftsakteure auf Halbmast**, und das ist keine gute Nachricht. Der vom INSEE berechnete Geschäftsklimaindikator ist im Oktober um 2 Punkte gefallen, wie gestern von der Wirtschaftszeitung Les Echos berichtet wurde. Er ist auf 90 zurückgefallen, das Niveau vom August.

Dieser Rückgang ist logischerweise bei den Dienstleistungen, insbesondere im Beherbergungs- und Gaststättengewerbe, aber auch beim Straßengüterverkehr und Immobilienmarkt sehr ausgeprägt, auch in der Industrie hat sich der Geschäftsklimaindikator nicht weiter verbessert. „**Die Aussichten für die Wirtschaft verdüstern sich im Vergleich zum letzten Monat**“, stellt das französische Statistikinstitut fest.

Die Folge dieser Schwerfälligkeit wird wahrscheinlich „ein **Rückgang der Investitionen und damit der Neueinstellungen** in den Fabriken“ sein, erwartet Eric Heyer, Ökonom am OFCE, zumal die Auftragslage kurzfristig nicht sehr optimistisch stimmt.